

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 12 (1971)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Die Minderheit mit dem grössten Rückgang : Volkszählung und Judentum in der UdSSR  
**Autor:** J.S.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1095419>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Eine solche Höhle gibt es nicht, seit dieses unmenschliche System herrscht. Es verschont sogar die Seinen nicht: es wurden ja auch Tausende von Tschekisten erschossen, ganz zu schweigen von den Zehntausenden liquidierten Kommunisten. Eine Zeit wie die grauenhaften dreissiger Jahre in Russland gab es in der ganzen Geschichte nicht. Nadeschda Mandelstam hat starke Ausdrücke gefunden für diese fluchbeladene Zeit: «Die Zeit blieb stehen, und der Raum wurde zur Zelle, zum Karzer, zum Waggon, der zum Bersten voll menschlicher halbtoter Ladung war, die vergessen, aus der Liste der Lebenden gestrichen, ins schwarze Nichtsein der Konzentrationslager expediert wurde...» Schlussfolgerung: «Das Leben kann sehr viel schrecklicher sein als der Tod, wie unsere Epoche gezeigt hat.»

Noch in der Untersuchungshaft war Ossip Mandelstam an einer ernsten Psychose erkrankt, von der er sich schon nicht mehr erholen sollte, bis er dann im KZ starb.

«In dem Leben, das wir durchlebten, verschlossen die Menschen mit gesunder Psyche unwillkürlich die Augen vor der Wirklichkeit, um sie für ein Hirngespinnst zu halten», schreibt die Autorin. Leider ist diese Vogel-Strauss-Politik arg verbreitet, gerade auch im freien Westen, und zwar heute nicht weniger denn je.

«Wir nennen die Dinge nicht gern bei ihrem Namen» — mit dieser Feststellung schliesst der Bericht über die erste Verbannung — den ersten Kreis der Mandelstam-Hölle.

Im Tscherdynen Exil trafen sie auf manche Schicksalsgenossen von früher, Menschen, die noch in zaristischen Gefängnissen gesessen hatten (Menschewiken, Sozialrevolutionäre), und diese «bestätigten meine Vermutung, dass damals die Verhafteten ihr seelisches Gleichgewicht unvergleichlich besser wahren konnten».

### Die Generationen der Henker: Vom psychologischen Terror zur «schlichten» Folterung

Es gab mehrere Generationen von sowjetischen Henkern, die mit verschiedenen Methoden arbeiteten. Zuerst mit raffinierten psychologischen bis 1937, als Jeschow Jagoda ablöste, worauf schlicht Folterungen und Prügel in Anwendung kamen. Der Typ des Untersuchungsbeamten Christoforytsch ist lehr lebendig und glaubwürdig dargestellt; er vertritt die erste Generation der Jagoda-Zöglinge, aus der Zeit, da der geheime Kampf zwischen Jagoda und Stalin ausgetragen wurde: Jagoda wollte nicht Stalins Diener, sondern selbst Diktator sein. Christoforytsch und Jagoda wurden dann erschossen, und gleicherweise verschwanden später Jeschow und Berija und ihre Kreaturen. «Wenn zwei Gruppen um das Recht kämpfen, unbeschränkt über Leben und Tod ihrer Mitbürger zu verfügen, sind alle Besiegten dem Untergang geweiht», stellt die Chronistin fest.

Was dabei so furchtbar ist: alle Leute haben den Glauben an die Menschen verloren, die Männer haben Angst vor ihren Frauen, die Väter vor den Kindern: eine solchermassen entzweite Gesellschaft hatten die Diktatoren angestrebt.

Der zweite Kreis der Hölle begann für Mandelstams mit dem Umzug ins neue Exil, nach

Woronesch. Alle Strassen waren mit Menschenströmen verstopft. Eine neuerliche unfreiwillige Umsiedlung der Bevölkerung war im Gange: Wer konnte, verliess seinen Wohnsitz — die Bauern aus Angst vor der Entkulakisierung, die Städter auf der Suche nach besserer Arbeit, obschon die Bedingungen überall gleich schlecht waren und das ganze Land nicht satt wurde.

### Hatten die Intellektuellen ihren Opfergang selber programmiert?

Am schlimmsten waren die Intellektuellen dran: sie waren völlig hilflos, rechtlos, als Menschentyp verurteilt.

Die Verfasserin macht uns nachdenklich mit ihrem kühnen Geständnis, dass nicht das Volk und nicht die Revolution die russische Intelligenz vernichtet hätten, sondern *sie selbst sei für ihren Untergang verantwortlich*, indem sie bewusst diese grauenvolle Revolution vorbereitet habe.

Die Wirklichkeit des Schreckens galt jedoch als Tabu. Man durfte darüber — wie heute noch — weder schreiben noch reden, bloss lügen und beschönigen war erlaubt. Ossip Mandelstam, der sich erküht hatte, einigen Freunden (unter denen sich selbstredend ein Judas fand) ein kurzes Gedicht vorzutragen, in dem ein paar Worte über Stalins Regierungsmethoden vorkamen, bezahlte das mit dem Leben. Von Gnade konnte gar keine Rede sein. Nicht nur, wer es sich herausnahm, das Regime zu kritisieren, sondern sogar *mögliche* Dissidenten, gestern noch in enger Umgebung des Diktators, verloren ihr Leben. So z. B. Bucharin, der im Buch mit warmen Worten erwähnt wird — er hatte dazu beigetragen, dass Mandelstam aus der Tscherdynen Verbannung für einige Zeit nach Woronesch kam. «Wo Götzenpriester durch Geheimwissen gebunden sind, kann der Abtrünnige schwerlich auf Gnade hoffen», interpretiert Nadeschda Mandelstam zu Recht.

(Fortsetzung folgt)

Volkszählung und Judentum in der UdSSR

## Die Minderheit mit dem grössten Rückgang

In der Sowjetunion haben verschiedene Minderheiten einen Rückgang zu verzeichnen. Am grössten aber ist er bei den Juden. Das zeigen die Ergebnisse der letzten Volkszählung.

Im zaristischen Russland der neueren Zeit hatte die Judenverfolgung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen. 1880 wies man etwa 150 000 Juden aus, die keine russische Staatsangehörigkeit nachweisen konnten. Sämtliche Juden, die ausserhalb der Niederlassungszone wohnten, erhielten die Weisung, ihre Domizile in die Gettos zu verlegen. Noch früher hatte man für sie den Numerus clausus an den Universitäten eingeführt. Ein späterer Antrag Stolypins auf Teilabschaffung der diskriminierenden Gesetze wurde 1906 vom Zaren kategorisch abgelehnt.

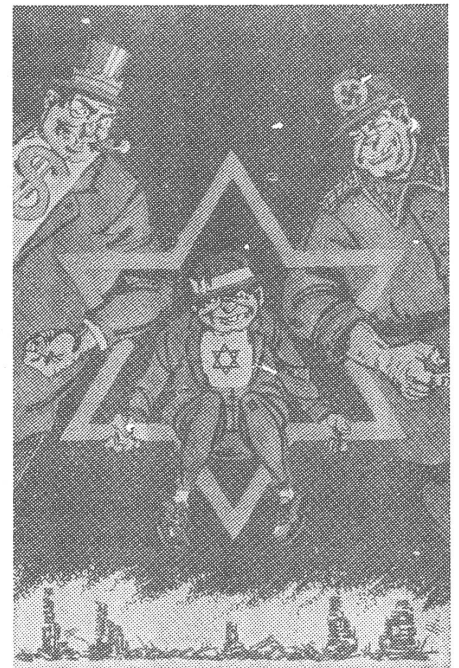
In der sowjetischen Selbstdarstellung ist diese Epoche überwunden. Zur Behandlung der Juden in der UdSSR schreibt die Grosse Sowjetenzyklopädie (2. Ausgabe, Band 15, Seite 378):

«Nach der Grossen Oktoberrevolution wurden die Beschränkungen für die Juden aufgehoben. ... 1934 bildete man das Jüdische Autonome Gebiet. Die werktätigen Juden erhielten Zugang zu allen Berufen und Anstellungen; sie nehmen aktiv am Aufbau des Kommunismus teil. Die Lenin-Stalinsche nationale Politik der Gleichberechtigung und der Völkerfreundschaft führte also dazu, dass es in der UdSSR keine „jüdische Frage“ gibt... In der UdSSR und in den Ländern der Volksdemokratie assimiliert sich das Judentum besonders schnell mit den Völkern, mit denen es zusammenlebt.»

Nun ist gerade der zuletzt angeführte Satz für den jetzigen Stand des Judentums charakteristisch. Zahl und Anteil der deklarierten Juden in der Sowjetbevölkerung gehen rapid zurück, viel schneller als bei irgendeiner andern Minderheit des Landes.

Vor kurzem sind die diesbezüglichen Resultate der Volkszählung von 1970 veröffentlicht worden. Heute gibt es in der UdSSR 129 Millionen Russen und 112,7 Millionen Nichtrussen, wobei von den letzteren 13 Millionen das Russische als Muttersprache angaben, während 41,9 Millionen

es ihre zweite Sprache nannten. Die Entwicklung verläuft in der Richtung, welche in der sowjetischen Fachliteratur als «objektiv gesetzmässig» erklärt wird: Die kleineren nationalen und ethnischen Gruppen gehen in die «Nationen» auf — wobei hier natürlich vor allem die russische gemeint ist. Anzeichen einer forcierten Assimilierung lassen sich am deutlichsten bei der jüdischen Minderheit beobachten. Unter den Staatsbürgern, die sich als Juden erklärten, beherr-



Eine Karikatur aus «Agitator», Moskau. Ist es ein Wunder, dass viele Juden Hemmungen haben, sich als Juden zu erklären?

**Gesundheitsbücher  
schenken neue Lebensjahre!**

- BESSERE NERVEN** — durch naturgemässe Behandlung von Professor Dr. med. A. Brauchle, 128 Seiten Fr. 5.—
  - Klarheit in der Ernährungsfrage** (mit Kalorien- und Vitamintabellen), von Dr. W. Rossi Fr. 7.—
  - VADEMEKUM DER NATURHEILKUNDE in Theorie und Praxis.** Das Handbuch der Familie! von Dr. med. E. Meyer-Camberg, 175 Seiten Fr. 6.—
  - Bein- und Venenleiden** von Dr. med. Branovic Fr. 8.—
  - Stoffwechselleiden** — Rheuma — Arthritis — Fettsucht — Magersucht — Zuckerkrankheit, von P. Häusle Fr. 6.—
  - Kleines Praktikum der KRÄUTERHEILKUNDE** mit Farbtafeln, von P. Häusle, 120 Seiten Fr. 6.—
  - Herz- und Kreislaufkrankheiten** von Dr. med. K. Suter, Dussnang (Neu-Erscheinung) Fr. 9.—
  - So heilt die Natur!** Grundsätzliche Ausführungen über Theorie und Praxis in der Naturheilkunde, von P. Häusle Fr. 5.—
  - Heilung durch Fasten und Rohsäfte** von Dr. med. Dr. phil. E. Heun Fr. 6.—
  - Kreislaufstörungen, Krampfadern, Hämorrhoiden, kalte Füsse usw.,** von Dr. med. H. Wüschler Fr. 5.—
  - Gesundheit und Schönheit der Frau in der modernen Zeit** von Frau Dr. med. E. Frenzel Fr. 7.—
- und viele weitere Bücher!

Zu beziehen beim

**Verlag Volksgesundheit**

Abt. O — Splügenstrasse 3 — 8039 Zürich — Tel. 051 25 34 33  
Bücherverzeichnis und Probenummern der Zeitschrift «Volksgesundheit» gratis erhältlich!

schon nur 17,7 Prozent das Jiddische als Muttersprache. Bei der Volkszählung von 1959 waren es noch über 21 Prozent gewesen.

Unter den Minderheiten mit einem Rückgang an Angehörigen stehen die Juden an erster Stelle. 1959 hatten sich noch 2 268 000 Sowjetbürger als Juden erklärt; elf Jahre später ist diese Zahl auf 2 151 000 zurückgegangen (5,4 Prozent Verlust). Dabei hat die sowjetische Bevölkerung in diesem Zeitraum um gut 21 Millionen zugenommen. 1939 hatten noch 3 020 000 Juden auf dem (kleineren) sowjetischen Territorium gelebt.

In den einzelnen Sowjetrepubliken nimmt sich die Entwicklung recht unterschiedlich aus. Aus neun von ihnen liegen detaillierte Angaben vor; die hier nicht erfassten 100 000 Juden sind in kleinen Gruppen über Zentralasien und Transkaukasien verstreut. Die folgende Aufstellung zeigt die Anzahl der Juden nach der Volkszählung von 1970 und die prozentuale Veränderung seit 1959:

RSFSR	808 000 (— 8,3 Prozent)
Ukraine	777 000 (— 8,1 Prozent)
Weissrussland	148 000 (— 8,3 Prozent)
Usbekistan	103 000 (+ 8,4 Prozent)
Georgien	55 000 (+ 5,7 Prozent)
Litauen	24 000 (— 4,1 Prozent)
Moldau	98 000 (+ 3,1 Prozent)
Lettland	37 000 (gleich)
Estland	5 300 (— 0,2 Prozent)
Rest	103 000 (+ 9,6 Prozent)

Diese Gruppe umfasst mit unbekannter Auftei-

lung Kasachstan, Kirgisien, Tadschikistan, Turkmenien, Armenien und Aserbeidschan.

Die Aufstellung zeigt klar, dass sich die Juden in erster Linie in den europäischen Gebieten gezwungen fühlen, auf ihre Nationalität zu verzichten und sich als Angehörige einer andern Nation zu erklären. Während in der RSFSR die Bevölkerung von 117,5 auf 130,0 Millionen und davon das russische Element von 97,8 auf 107,7 Millionen anstieg, ging die Zahl der Juden von 875 000 auf 808 000 zurück. In der Ukraine stieg die Einwohnerzahl von 41,8 auf 47,1 Millionen (die Zahl der Ukrainer von 32,1 auf 35,2 Millionen, die Zahl der Russen von 7,1 auf 9,1 Mil-

lionen), wogegen das Judentum 8,1 Prozent seines Bestandes verlor.

Diese rückläufige Entwicklung des Judentums gerade im europäischen Teil der UdSSR hat unter anderem ihre natürlichen Ursachen, weil die Assimilierung in Gebieten mit mehr Zivilisation meist beschleunigt vor sich geht. Aber die in den letzten Jahren durch überaus reichliche Zeugnisaussagen bekanntgewordene Diskriminierung der Juden lässt es plausibel erscheinen, dass viele von ihnen Hemmungen haben, sich zu ihrer Zugehörigkeit zu bekennen, auch wenn uns die Proteste von jenen andern zukommen, die sich erst recht und bewusst als Juden empfinden. J. Sz.

## Das unmögliche Polen

Die Liberalisierung findet «trotzdem» statt

In Polen scheint General Moczar, früherer Innenminister und Hauptexponent der Polizeirepression in den späten Gomulka-Jahren, entmacht zu sein. Er hatte der antisemitischen Kampagne seit 1967, der Verfolgung der Intellektuellen und der Kaltstellung «liberaler» Parteivertreter seinen harten Stempel aufgedrückt und sich als Führer der sogenannten «Partisanengruppe» eine eigene Machtposition geschaffen, die ihn zum gefürchteten starken Mann des Landes machte. Sein Aufstieg zum Politbüro-Vollmitglied nach den Dezemberunruhen und der Absetzung Gomulkas hatte zu den grossen Zweideutigkeiten der neuen polnischen Führung gehört. Moczar schien dank seiner Kontrolle über Sicherheitsdienst und Polizei durchaus in der Lage, in absehbarer Zeit den «technokratischen» Parteichef Gierek und dessen Anhänger entweder auszubooten oder gewissermassen unter seine Vormundschaft zu bringen, so wie er schon drei Jahre lang Gomulka stark zum Nachgeben, respektive zum Einschwenken auf seinen offenen Repressionskurs gezwungen hatte.

Aber nun hat die Geschichte offenbar den umgekehrten Ausgang genommen. Moczar hat krankheitshalber seine Funktionen eingestellt, und seine Krankheit (ein Herzleiden) ist ihrerseits die Folge einer allmählichen politischen Isolierung und Kaltstellung, der er sich wahrscheinlich nicht mehr gewachsen fühlte. Gierek und seinen Anhängern ist hier möglicherweise der Ruf Moczars als «Nationalist» zustatten gekommen, denn ohne die Einwilligung des Kremls hätte sich die Operation Moczar nicht durchführen lassen. Die sowjetische Führung hat sich stets misstrauisch gegenüber Leuten gezeigt, die ihrer Herkunft gemäss nicht «Moskowiter» sind (Moczar war 1939 nicht in die UdSSR emigriert, sondern hatte in Polen gegen die Besatzungsmacht gekämpft), und mag deshalb diesen von allen Reformkräften verhassten Politiker geopfert haben, obwohl er als Superdogmatiker just jenen Kurs vertrat, den die Breschnew-Führung

überall in Osteuropa einzuführen trachtet, und obwohl sich sein «Nationalismus» in der neueren Zeit vor allem als Antisemitismus bemerkbar gemacht hatte, was ja sicher keinen Gegensatz zur sowjetischen Linie darstellte.

Aber wie immer es um die zwischen Warschau und Moskau gespannenen Intrigen zur Person Moczars bestellt gewesen sein mag, wichtiger, viel wichtiger scheinen die Aspekte, die nicht zu den Führungsintrigen gehören, sondern zur politischen Entwicklung, und nicht zur Person des Generals, sondern zur Sache.

**In Polen hat sich nämlich die Auflehnung gegen den Unterdrückungsapparat in den letzten Monaten tatsächlich öffentlich und offiziell geduldet in einem Ausmass entwickelt, den man nach dem traurigen Ende des «Prager Frühlings» und nach der Restalinisierung Osteuropas nicht für möglich gehalten hätte. Es mag sein, dass mit Gierek der Typus des «Technokraten» an der Spitze der Partei gekommen ist, aber im öffentlichen Vormarsch befinden sich nicht die technokratischen Kräfte, sondern ganz ausgesprochen die liberalen Kräfte, die man für völlig verschüttet gehalten hatte.**

Die öffentliche Diskussion in den Massenmedien, deren «neuen Ton zwischen Tabus und Aussage» wir im März (ZB, Nr. 6) vorgestellt hatten, hat sich fünf Monate nach den Dezemberunruhen keineswegs als bloss vorübergehend geöffnetes Sicherheitsventil erwiesen, das sich auf Grund eines Führungsbefehls einfach wieder zuschrauben liesse, sondern als Kraft, die heute die Szene dermassen beherrscht, dass auch die Führung — gewollt oder ungewollt — in ihr Image aufgenommen ist und sich von ihren Errungenschaften kaum mehr wird desolidarisieren können, auch wenn sie es möchte.

In einer Diskussion über die Verantwortung des Journalisten gegenüber dem Wort sagte der Chefredaktor der Warschauer Wochenzeitschrift «Kultura», Janusz Wilhelmi, einleitend:

«Nun, ich glaube — und Sie alle hier werden mir darin wohl recht geben —, dass die Presse seit dem Durchbruch vom Dezember eine unermesslich grössere Aktionsfreiheit gewonnen hat. Und erst in dieser Situation kann ein Journalist seiner eigenen Verantwortung überhaupt gewahr werden.»

Schon allein diese gedruckte Aussage (man vergewärtige sich ihre Unmöglichkeit in der

**Wy vom Wy-Puur**

Ein ausgezeichnete, unverschnittene  
**PINOT NOIR, 1968** aus bester Lage  
am Genfersee

direkt vom Produzenten  
in Kartons zu 12 Flaschen, pro Flasche Fr. 6.50.  
**Famille F. Scherer, propr. vigneron, Corniche**  
1803 Chardonne sur Vevey, Tel. 021 51 65 86